

Landschaftsbild deutet auf junge Verwerfungen. — Die Butschetsch-Konglomerate, die die ganzen Felsen unserer näheren Umgebung zusammensetzen, bilden mit ihren Türmen, Wänden und Nadeln ganz eigenartige Verwitterungsformen. Die Konglomerate bestehen hier und auf dem Cordonrücken vorherrschend aus Quarz und Gneis.

Unser Rückweg führte über den schwarzerdigen Verwitterungsboden des Südosthanges des Cordonrückens unter herrlichen, uralten, trotz häufiger Winddrehung gerade aufsteigenden Buchen hinab in das verhältnismäßig breite Tal, das die Große Bosau in ihrem Oberlauf bildet. Sie scheint früher über den ihr nördlich vorgelagerten breiten Rücken geflossen zu sein, wendet sich aber jetzt aus dem seeartig erweiterten, etwas versumpften Wiesental unvermittelt westwärts und durchbricht in einem jungen Erosionstal die Enge zwischen Kalvarienberg und Cordonrücken, die sie vom Bosaubecken trennt. Ob hier ebenfalls, wie es den Anschein hat, jugendliche Krustenbewegungen die Seebildung und Ablenkung bewirkt haben, konnten wir nicht feststellen. Jedenfalls gibt es im Bosagebiet eine Reihe interessanter Probleme, zu deren Studium uns leider die Zeit fehlte.

Exkursion auf den Schuler am 21. Juli 1924.

Von Prof. Paula Gallina.

An dem Tag, an dem der größere Teil der Gesellschaft aufbrach, um den gewaltigen Butschetsch zu bezwingen, begnügte sich ein kleinerer mit der Besteigung seines bekannten nördlichen Vorberges, des Schulers. Gleich dem Butschetsch gehört der Schuler (1802m hoch, rumänisch Christianul mare, magyarisch Keresztenyhavas) jener merkwürdigen Kalkklippenzone an, die südlich von Kronstadt zwischen dem Sandsteinzug einerseits, den kristallinen Südkarpathen andererseits quer zur Gesamtrichtung des Gebirgsbogens in SW—NE-Richtung eingelagert ist und mit ihren schroffen Formen die auffallendsten morphologischen Züge in der dortigen Landschaft bildet. Das Schulergebirge reicht mit seinen Ausläufern bis nach Kronstadt (Zinne, Schloßberg), das sich eng daran anschließt und mit einzelnen Stadtteilen sogar tief in dessen Tälern eingebaut

ist. Dies gilt vor allem für die sogenannte Oberstadt im Tal des Kronstädter Baches, die wir auf unserer Partie in Begleitung einiger Damen und Herren der Kronstädter Gesellschaft zunächst durchfuhren. Ursprünglich von bulgarischen, bei dem Bau der Schwarzen Kirche beschäftigten Arbeitern bewohnt, bildet sie gegenwärtig die rumänische Vorstadt; sie trägt im oberen Teil schon dorfähnlichen Charakter und verrät in ihrer Bauweise deutlich den Einfluß deutscher Kultur; wie in den sächsischen, bezw. fränkischen Dörfern wenden hier die aus Stein gebauten Häuser zu beiden Seiten des Baches ihre schmalen Giebel der Straße zu und scheinen an rumänischen Merkmalen nur die großen, reich und verschiedenartig geschnitzten Holztore und das Kreuz auf dem Dache aufzuweisen. Die Gehänge des schmalen Tales sind mit dichtem Wald bedeckt; aus dem vereinzelte Felsen malerisch hervorragen, die uns den petrographischen Charakter des Untergrundes verrieten; so tauchten, kurz nachdem die letzten Häuser von Kronstadt verschwunden waren, links die sagenhaften und durch prähistorische Funde bekannten Kalk- und Konglomeratklippen des Salomonsfelsens auf.¹⁾ Bald nachher war unsere Wagenfahrt zu Ende und wir begannen den Anstieg. Das Tal, das wir jetzt verließen, biegt hier aus der SW—NE-Richtung scharf um; sein bisheriger Verlauf, der einer der beiden Hauptdislokationslinien im Kronstädter Becken entspricht (SW—NE und SE—NW), führte uns zur Annahme, daß das Tal tektonisch bedingt sei. Durch prächtigen Buchenwald, dessen Boden die Verwitterungsdecke der im Schulergebiet sehr verbreiteten Butschetsch-Konglomerate bildet, stiegen wir die steilen Gehänge hinan, zu unserer Rechten fast die ganze Zeit von einem tief eingeschnittenen, steilwandigen Tal begleitet, das über das Stadium der Jugend noch nicht hinausgekommen ist. Um so überraschender mußte es sein, als wir nach einer Stunde plötzlich eine weite, wellige Hochfläche vor uns sahen, deren greisenhafte Züge nicht zu verkennen waren und von der wir zum erstenmal den prächtigen Anblick der beiden majestätisch aufragenden Bergriesen Butschetsch und Königstein genossen. Es war die Schulerau (Pojana), in der wir die alte, miozäne Verebnungsfläche erkannten. Seichte, auch trockene Talungen und nied-

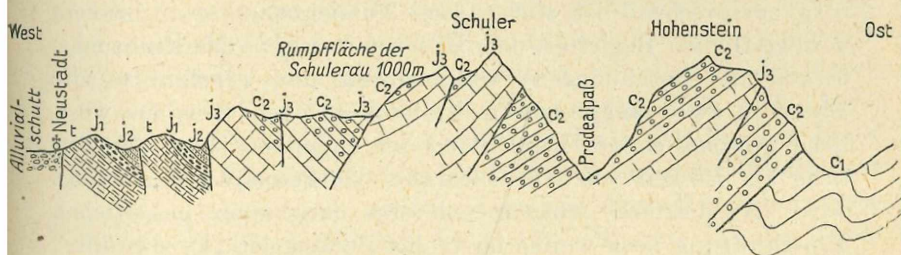
¹⁾ Führer durch das Burzenländer sächsische Museum in Kronstadt.

rige Hügelzüge durchziehen die waldbegrenzte, zwischen 950 bis 1050 m gelegene Fläche, die durch eine leichte Terrassierung in Hoch- und Niederschulerau zerfällt. Auch hier ist das Grundgebirge von Konglomeraten bedeckt, wie geologische Aufschlüsse und die zahlreichen Flußgerölle auf dem Weg — vorherrschend Kalk, daneben aber auch Quarz — beweisen. Nach Westen reicht die Schulerau bis gegen Rosenau und Neustadt und da ihre Ränder auch nach dieser Seite nur jugendliche Täler als Folgeerscheinung des Beckeneinbruches aufweisen, stehen hier junge und alte Formen in der Landschaft scharf gegenüber. Das Plateau der Hochschulerau trägt ein neues, schön eingerichtetes Erholungsheim des Siebenbürgischen Karpathenvereines, das wir besichtigten; hier gesellte sich Herr *Deutsch*, der verdienstvolle Vorstand der Sektion Kronstadt, zu uns, der als vortrefflicher Kenner der Gegend gleich die Führung einer Gruppe übernahm. Leider erlaubte es unsere Zeit nicht, das nahe Steinmilchloch aufzusuchen und mit ihm eines der Karstphänomene kennenzulernen, die im Schulergebiet keine seltene Erscheinung und durch Höhlen und unterirdische Flußläufe (solche soll es auch in der Schulerau geben²⁾) vertreten sind. Hinter der alten Verebnungsfläche begann der steile, stellenweise über Kalkgeröll, doch ständig durch schattigen Wald führende Anstieg zur Schutzhütte in 1600 m Höhe, die wir nach zweistündiger Wanderung erreichten und zu unserer Freude bekränzt vorfanden; zwischen Tannen und Fichten, die schon 200 m tiefer an die Stelle der Buchen getreten waren, ward uns hier ein froher, gastfreundlicher Empfang bereitet. Unterwegs fesselte uns vor allem der Blick in die gähnende Tiefe der Wolfsschlucht, die wir auf 150—200 m schätzten, und über diese hinaus auf die mächtige, knapp über den Rand des Gebirges aufragende Bauernburg von Rosenau. Vom Schutzhaus ging es nach kurzer Rast unter den heißen Strahlen der Frühlmittags-sonne auf den Gipfel, der bald, nachdem sich inzwischen der Wald gelichtet und in ungefähr 1650 m ganz aufgehört hatte, als mächtige, steile Kalkklippe (Tithonkalk) vor uns stand. An ihrem Fuß wurden in ungefähr 1750 m Höhe die letzten Flußgerölle gesehen. Noch 20 Minuten zwischen und über Kalkfelsen und wir hatten das Ziel erreicht. Ein Blick

²⁾ E. Jekelius, Führer durch die geol. Abteilung des Burzenländer Museums.

von seltener Schönheit und Großartigkeit — dem Geographen durch die reiche Mannigfaltigkeit in den Landschaftsformen besonders interessant und genußreich — war der Lohn für unsere Mühe. Vor uns ausgebreitet lag das weite Kronstädter Becken mit den drei parallelen, zu einander nach Süden verschobenen Teilen, dem Burzenland, dem Becken von Sf. Gheorghe und der weit nach NE vorgeschobenen „Drei Stühle“. Alle sind in der Richtung von SW nach NE orientiert, die mit der darauf senkrecht stehenden Richtung auch bei den Gebirgsrändern, längs welcher das Becken in die Tiefe gesunken, und bei vielen Tälern (Tömös, Bosau, Tatrang und anderen) wiederkehrt. Es sind die beiden Hauptdislokationslinien der dortigen Gegend. Der ehemalige Meeresboden ist heute eine der blühendsten Landschaften Siebenbürgens, durch deutschen Fleiß und deutsche Arbeit in eine Kulturlandschaft mit stattlichen Siedlungen und gut angebauten Feldern verwandelt. Deutlich tritt von der Höhe aus gesehen die beherrschende Lage der Hauptstadt hervor, bei der die Straßen aus allen Richtungen des Beckens zusammenlaufen, um einerseits über den Törzburger, andererseits über den gegenwärtig verkehrsgeographisch besonders wichtigen Tömöser Predeal ihre natürliche Fortsetzung nach Süden zu finden. In dem uns umgebenden Kranz von Gebirgen zeigt sich als Spiegelbild des komplizierten geologischen Aufbaues eine erstauliche Mannigfaltigkeit in den Formen. Nach Norden schweift der Blick über die weiten Sandsteinrücken des Baroter Gebirges, mehr gegen Westen und Nordwesten über die langen, bewaldeten Höhen des Geisterwaldes und des Persanyergebirges, des östlichen Ausläufers der kristallinen Südkarpathen, an dessen Aufbau aber auch vulkanische Gesteine und mesozoische Kalke beteiligt sind. Auffallend schien uns da die einförmige Hochfläche auf seinem Rücken, die zu der in der Landschaft wie ein Sporn hervortretenden Kalkklippe des Zeidnerberges in schroffem Gegensatz steht; wohl ein Seitenstück zu der Verbnungsfläche der Schulerau, die von unserem Standpunkt besonders gut zu überblicken war. Ganz anders ist das Bild im Westen und Süden, wo die Schroffheit der Formen den Kalkwaltigen Kalk- und Konglomeratmassiv des Butschetsch (2508 m) auf den ersten Blick verrät. Hier wird die Landschaft von dem beherrscht, in dessen Antlitz die Eiszeit tiefe Spuren hinterlassen

hat; drei große Kare, von denen zwei sehr gut entwickelt sind, treten deutlich hervor und geben ihm alpines Gepräge. Rechts von ihm erhebt sich der 2300 m hohe Königstein mit fast senkrechten Felswänden majestätisch über die Berge der Umgebung seinen Namen mit vollem Recht tragend. Und diesem Blick nach Süden steht wiederum der nach Osten gegenüber; dort auffallende Schroffheit, hier vorherrschend sanfte, weiche Linien. Wir blickten auf die Berge der breiten Sandsteinzone, auf das Brețcu Gebirge bis in die Gegend des Oitozpasses und das Bosauer Gebirge, in dessen Gleichförmigkeit nur vereinzelte Kalk- und Konglomeratklippen, wie der mächtige Ciucaș (1957 m) und der uns gegenüberstehende Piatramare (1844 m), einige Abwechslung bringen. Zwischen letzterem und dem Schuler fließt tief eingeschnitten der Tömöser Bach; sein jugendliches, nach Nordosten gerichtetes Erosionstal hebt sich scharf ab vom auffallend breiten Talpaß des Predeal, der der geköpfte ehemalige Oberlauf der Prahova sein soll.³⁾ Es war ein wahrhaft großartiges Panorama, das uns umgab, und zu dem das schöne Nationallied gar wohl paßte, das unsere Begleiter mit Freude und Stolz anstimmten (vgl. o. S. 182).



Profil gezeichnet von Prof. Heinrich Wachner (Kronstadt).

t = Trias (Gutensteiner Kalk).
j¹ = Grestner Lias mit Steinkohle.
j² = Dogger Sandstein.

j³ = Tithonkalk.
c¹ = Neokomer Karpatensandstein.
c² = Cenoman Konglomerat (Butschetschkonglomerat).

Der Rückweg erfolgte von der Schutzhütte aus in zwei Gruppen: Herr Teutsch führte die eine den längeren Weg beim Krukur, einer Kalkklippe im Nordosten des Schulers, vorbei nach Kronstadt zurück; die andere stieg, unterwegs die Wolfsschlucht passierend, zur Schulerau ab und erreichte auf der Fahrstraße, noch bei einigen interessanten geologischen Aufschlüssen vorbeikommend, wieder das Tal des Kronstädter Baches und durch dieses den Ausgangspunkt.

³⁾ L. Sawicki, Beiträge zur Morphologie Siebenbürgens (s. S. 213, A. 1).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Gallina Paula

Artikel/Article: [Exkursion auf den Schöler am 21. Juli 1924. 219-223](#)